

Daß auch auf dem Gebiete der Literaturgeschichte und der historischen Studien die Kritik keine Besserung anbahnt, liegt zum Theil in ihrem abstract wissenschaftlichen, zum Theil in ihrem ungläubigen und antichristlichen Charakter. Zu nennen sind die Forschungen des älteren Champollion (gest. 1832), Eugen Burrouf's (gest. 1852) und (des Deutschen) Jules Oppert über die älteren Orientssprachen, und die über die französische Sprache von Gaston Paris (geb. 1839) (*Études sur le rôle de l'accent latin dans la langue française; Histoire poétique de Charlemagne, 1866; Les contes orientaux dans la littérature française du moyen-âge, 1875*), von Charles Aubertin (*Origines de la langue et de la poésie françaises, 1875; Histoire de la langue et de la littérature françaises au moyen-âge, 1876—1879, 2 vols.*), von Louis de Roménil (gest. 1878) (*Beaumarchais et son temps, 1858; La comtesse de Rochefort et ses amis, 1871; Esquisses historiques et littéraires, 1878; Les Mirabeau, 1879*), von Arsène Darmesteter (geb. 1846), von August Brachet (*Grammaire historique de la langue française, 1867; Dictionnaire étymologique de la langue française, 1870*) und vor Allem von Emil Littré (gest. 1883), der bis kurz vor seinem Tode (er starb nach Empfang der heiligen Taufe und voller Ausöhnung mit der Kirche) das anerkannte Haupt der Positivisten blieb und deren Ideen im Anschluß an August Comte wissenschaftlich zu begründen als seine Lebensaufgabe ansah. Er begann mit einer Uebersetzung der *Oeuvres d'Hippocrate* (1839—1861) und Plino (1848—1850), schuf mit Robin das *Dictionnaire de médecine, de chirurgie etc.* (14. Aufl. 1877) von Ripstein in positivistischem Sinne um, übersezte in La poésie homérique et l'ancienne poésie française den ersten Gesang der *Ilias* in die Sprache der Trouvères (1847) und später Dante's Hölle metrisch in die *Langue d'oïl* des 14. Jahrhunderts (1879), bearbeitete aus der französischen Literaturgeschichte die *Histoire de la langue française* (1862), legte sein positivistisches System in *Auguste Comte et la philosophie positive* (1863) und *La Science au point de vue philosophique* (1873) nieder und fand inmitten einer rastlosen Thätigkeit auf ganz verschiedenen Gebieten noch Zeit, die *Vie de Jésus* (1839) als Uebersetzung nach Strauß herauszugeben. Sein Hauptwerk aber ist das *Dictionnaire de la langue française* (1863—1872, 4 Bde., Suppl. 1878), welches nicht weniger als eine zwanzigjährige Vorbereitung erforderte und ohne Frage, nach dem Vorbilde der Arbeiten der Gebrüder Grimm, für die französische Sprache das umfassendste und kritisch bedeutsamste Werk geworden ist. Dasselbe enthält die Nomenclatur aller Worte, selbst der Provinzialdialekte, mit Etymologie und Belegen aus den Schriftstellern der letzten sieben Jahrhunderte, so daß man die genaue Geschichte

der Wörter, ihrer Modificationen, der Sprichwörter, ihrer historischen Bildung u., sowie die Aussprache der Worte und ihrer Veränderungen übersichtlich vor sich hat. Auch im *Dictionnaire* verläugnete Littré seinen Standpunkt nicht. Schwerlich wird er in seiner Diction an Kürze, Kraft, Klarheit und Schärfe übertroffen. Ueber Littré hinaus, auf das Gebiet der vergleichenden Sprachforschung eingehend, arbeiteten u. A. Emil Egger, Michel Bréal und Fr. Dautry. Als Kunstkritiker bahnbrechender Art seien erwähnt: Charles Blanc (geb. 1813), Eugen Fromentin (gest. 1876) und Veulé (gest. 1876).

Unter den neueren Literaturhistorikern sind noch anzuführen: Alfred Rettevant, Charpentier, Mennechet, Sérucy, Demogeot und Paul Albert (gest. 1880). Den im Sinne der negativen Kritik arbeitenden Geschichtsforschern ist anzufügen Victor Duruy, der eine große Reihe von Handbüchern über französische und fremde Geschichte in rationalistischem Sinne verfaßt hat und gegenwärtig die Publication von Geschichten der verschiedenen Länder leitet. Pierre Lanfrey (gest. 1877) hatte sich die kritische Revision der Thiers'schen Kaiserlegende zum Vorwurf genommen und dieselbe in einem nicht vollendeten Werke (*Histoire de Napoléon I., 5 vols., bis zu den Vorbereitungen des russischen Feldzuges*) in republikanischem Sinne consequent durchgeführt. Das Buch beschäftigt sich weniger mit der Kriegsgeschichte, als mit der innern Verwaltung, und zeigt an zahlreichen Einzelheiten, daß eine Regierung, welche die Außenwelt durch ihren Glanz blendete, im Innern das Land elend und unglücklich machte. Die früheren Werke Lanfrey's: *L'Eglise et les philosophes du dix-huitième siècle* (3. Aufl. 1879), *Histoire politique des papes* (1860 [auf den Index gesetzt]) u. a. sind kirchenfeindlich und kritisch sehr mangelfaltig und oberflächlich. Wir schließen mit dem Hinweis auf den Akademiker H. Taine (geb. 1828), der die Gesellschaftswissenschaft, die Politik, die Kunst und die Philosophie des engern Literaturgebiets nach dem einheitlichen Gesichtspunkt der positivistischen Kritik beherrschte. Seine letzte, erst 1884 beendete Arbeit *Les Origines de la France contemporaine* (3 vols., 1. Theil *L'ancien Régime*, 2. Theil *La Révolution*) ist die Frucht einer so staunenswerthen kritischen Forschung, daß das Werk dem Culte der Revolution in den zunächst beteiligten Kreisen, man darf wohl sagen, den Todesstoß gegeben hat. Wer Tocqueville's *Ancien Régime et la Révolution* gelesen, welches denselben Gegenstand behandelt, wird hier dessen Grundanschauungen nach mancher Seite hin verbessert sehen. Taine's kritische Kunst besteht darin, daß er bei jeder geschichtlichen Periode, welche er schildern soll, zunächst thatsächlich die socialen Zustände der traglichen Zeit in allen ihren wesentlichen Erscheinungen feststellt und sie zum Maßstab des kritischen Urtheils über Kunst, Literatur und Geschichte nimmt. Handelt es sich